



Nr. 250.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Ercheinungsort: Calw wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. - Beilagen 25 Pfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9

Mittwoch, den 25. Oktober 1916.

Bezugspreis In der Stadt mit Zustellung 90 Pfg. monatlich. - Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarsbezirk 100 Pfg. - Fernverkehr 11. 1.50. Beilagen in Württemberg 3 Pfg.

# Verfolgung des Feindes in der Dobrudscha.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen nördlich der Somme blutig abgewiesen. Fortschritte an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze. Predeal genommen.

Scharfe Verfolgung des Feindes in der Dobrudscha. - Medgidia und Rajowa genommen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von größter Kraftentfaltung. Um einen Durchbruch um jeden Preis zu erringen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort. Sie holten sich trotz ihres großen Einsatzes nördlich der Somme eine schwere blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichnete sich das brandenburgische Infanterieregiment 64, das braunschweigische Reserveinfanterieregiment 92, das rheinische Infanterieregiment 29 und die bayerischen Infanterieregimenter 1 und 15 aus. Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt - Chaumes in unserm Vernichtungseifer nicht zur Entwicklung.

Front des deutschen Kronprinzen: Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden, die Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vom Meere bis zu den Waldkarpathen keine größeren Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Südlich von Kronstadt (Brasso) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem Kampfe Predeal genommen worden. 600 Gefangene wurden eingebracht. Am Südausgang des Noteturmpasses ist in den letzten Tagen starker rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht. Medgidia und Rajowa sind nach heftigem Kampfe genommen. Die Gesamtbeute, einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten, beträgt 75 Offiziere, 6693 Mann, 1 Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze und einen Minenwerfer. Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeschickten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Buzarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolge unserer Flugzeuge.

(WTB.) Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Eines unserer Marinesflugzeuge besetzte am 23. Oktober vormittags Hafenanlagen und Bahnhof von Margate an der Themsemündung mit Bomben. - Am Nachmittag des gleichen Tages wurde an der spanischen Küste über See ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 3 Flugbooten und 2 Landsturmflugzeugen, von 2 deutschen Seesflugzeugen angegriffen und

Der Kaiser über die Württemberger.

(WTB.) Stuttgart, 24. Okt. An den König ist laut „Staatsanzeiger“, folgendes Telegramm des Kaisers gelangt: Von einer V. Häftigung der Westfront soeben zurückgekehrt, freue ich mich, Dir mitzuteilen, daß ich die württembergischen Truppen dort in allerbesten Verfassung und in glänzender Stimmung und Haltung gesehen und ihnen für ihre hervorragenden Leistungen im schweren Kampfe meine vollste Anerkennung und den Dank des ganzen deutschen Volkes ausgesprochen habe. Wilhelm.

nach erbittertem Luftgefecht in die Flucht geschlagen. Im Laufe des Gefechtes wurde ein feindliches Flugboot abgeschossen. Der Flugmeister Meyer (Karl) hat damit sein viertes feindliches Flugzeug vom Seesflugzeug aus im Luftkampf vernichtet. - Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge zurück. Sie wurden von 8 unserer Flugzeuge angegriffen und verjagt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zum Fall von Konstanza.

Köln, 24. Okt. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet zur Einnahme von Konstanza, daß die der Einnahme vorausgehenden Kämpfe überaus mörderischer Art waren. Das von Mittwoch bis Freitag anhaltende Geschützfeuer hat die stark besetzten feindlichen Stellungen buchstäblich zermalmt. Nachdem der Artillerie-Angriff heilloser Verwirrung angetrieben, leistete der Feind beim Infanterie-Sturm nur an wenigen Stellen starken Widerstand. Nach wenigen Stunden war seine Kraft gebrochen. Der Rückzug artete in wilde Flucht aus. In Konstanza ist nur die allerärmste Bevölkerung zurückgeblieben. Der Schlag, welchen die Feinde durch den Verlust der Linie Konstanza-Cernavoda erlitten, bedeutet einen militärischen Erfolg allerersten Ranges. Die Lage der Russen und Rumänen ist verzweifelt. Ein Rückzug über die Donau gilt als ausgeschlossen.

(WTB.) Amsterdam, 25. Okt. Wie einem hiesigen Blatt aus London gemeldet wird, gibt der militärische Mitarbeiter der „Times“ zu, daß der Fall von Konstanza ein schwerer Schlag für die Alliierten sei. Er glaubt, daß die Wiederaufnahme der Offensive durch Mackensen auf die Ankunft von Verstärkungen, die wahrscheinlich zumeist aus Türken beständen, zurückzuführen sei und hofft, daß die Russen alles aufbieten werden, den Plan Hindenburgs zu vereiteln, während die Alliierten an der Westfront und in Mazedonien dafür sorgten, daß der Feind keine Truppen von diesen Fronten wegnehmen könne.

(WTB.) Bern, 24. Okt. In einem Londoner Telegramm des „Secolo“ über den Fall von Konstanza heißt es: Die Nachricht von der Besetzung von Konstanza wird in politischen und militärischen Kreisen als schlimmste Nachricht betrachtet, die seit Monaten eingetroffen ist. Man habe erwartet, daß die Rumänen doch länger Widerstand leisten würden.

(WTB.) Bern, 25. Okt. Stegemann schreibt im „Bund“ zum Fall von Konstanza u. a.: Die kritische Lage der Rumänen wird dadurch abermals bedeutend erschwert. Sie verlieren mit Konstanza die beste unmittelbare Verbindung über See, die Möglichkeit, von Odesa direkt zuzufahren und Verstärkungen zu empfangen und sind gezwungen, sich auf die Behauptung des Brückenkopfes Cernavoda zu beschränken. Auch dieser ist schon stark gefährdet. Der Dobrudscha-Feldzug Mackensens hat volle Auswirkung gefunden. Wir haben Grund, die Lage Rumäniens als sehr kritisch zu betrachten.

Zur militärischen Lage.

Mister Grey liest weiter

Die Engländer und Franzosen lassen nicht von ihrer Idee, sie könnten am Ende doch noch die deutsche Front durchbrechen. So haben sie auch am 23. Oktober wieder südlich von Bapaume mit starken Kräften angegriffen, und ebenfalls südwestlich von Peronne, auf der Linie Ablaincourt-Chaulnes. Hier ist der Angriff schon im Ansatze stecken geblieben, bei Transloy aber, 5 Kilometer südlich von Bapaume, haben sich die Engländer schwere blutige Verluste geholt. Es zeigt sich immer mehr, daß unsere Sommerverdrängung, Artillerie, und vor allem unsere herrlichen Feldgrauen, der feindlichen Uebermacht mit stets sicherer und fester werdenden Haltung entgegengetreten, die naturgemäß auch die Sturmkraft des Gegners lähmen muß. Wir müssen zwar damit rechnen, daß die Engländer und Franzosen noch eine Zeit lang ihre Anstrengungen in demselben Maßstabe fortsetzen, um die besseren Verhältnisse vor Eintritt des Winters auszunützen, jedoch auch, um soviel wie möglich deutsche Truppen an der Westfront festzuhalten, und nicht zuletzt um die Volkstimmung, die doch auf den baldigen Sieg eingestellt worden war, weiter aufrechtzuerhalten. Im Osten ist - vorübergehend muß man wohl sagen - Ruhe nach den Ankündigungen der feindlichen Presse und im Hinblick auf die strategische Gesamtlage ist anzunehmen, daß die Russen nochmals einen großen Schlag führen wollen, der sich den bisherigen Beobachtungen nach gegen die Linie Kowel-Wladimir-Wolynsk-Brady-Brzezani-Galicz, und vielleicht auch gegen unsere Stellungen in der Bukowina und den Karpathen richten wird. Es besteht aber noch eine andere Möglichkeit, und das wäre direkte Hilfe für die Rumänen. Das geben jetzt auch die feindlichen Militärkritiker zu, die Lage an den rumänischen Fronten ist kritisch geworden. Die verbündeten Armeen unter dem Oberbefehl Falkenhayns rücken dem Feinde an der siebenbürgischen Grenze scharf nach. Am Südausgang des Roten Turmpasses, südlich von Hermannstadt, ist der starke rumänische Widerstand gebrochen worden, sodas hier unsere Truppen schon auf rumänischem Boden stehen, ebenso wie südlich von Kronstadt, wo sie die rumänische Stadt Predeal genommen haben. Damit sind die beiden Hauptpässe über die transylvanischen Alpen in unserm Besitz. Ebenso bedeutend aber ist der Erfolg der deutsch-bulgarisch-türkischen Truppen unter dem Oberbefehl von Mackensen. Sie haben in glänzendem Ansturm - östlichen Flügel und Zentrum der rumänischen Hauptverteidigungslinie Konstanza-Cernavoda durchbrochen, und sind sogar schon auf diesem Teil der Front 20 Kilometer weiter bis Cara Murat vorgedrungen. Es ist immerhin anzunehmen, daß die Russen an diese sehr bedrängte Front Hilfe schicken, und das umso eher, als ein Fortschreiten auf diesem Wege die Verbündeten bald nach Bessarabien führen würde. Und weiterhin müssen wir auch mit einem erneuten energischen Vorstoß der Feinde aus Salonik rechnen. Wir sind aber sicher, daß unsere Heeresleitung mit diesen Faktoren heute schon rechnet.

Mister Grey, der eigentlich im Hinblick auf sein großes Redetalent schon lange nicht mehr gesprochen hat, ist am Montag auf einem Bankett der Vereinigung der fremdländischen Presse eine Rede, in der er wieder seine alten Phrasen vom Stapel ließ, namentlich die Schuld Deutschlands am sechshundertsten Mal beweisen wollte, den Siegeswillen der Alliierten von Neuem betonte, und in unübertrefflich schamloser Heuchelei die Neutralen aufforderte, nach Krieg eine internationale Vereinigung zu schaffen, die den Frieden in der Zukunft sichern soll. Grey erinnerte an die „großen“ Reden Briands und Asquiths, sowie die famosen Erklärungen von Lloyd George einem amerikanischen Journalisten gegenüber, die sämtliche den Ton und die Stimmung der Alliierten wiedergegeben hätten, also seinen Willen, solange mit dem Krieg fortzufahren, bis Deutschland ver-

nicht ist. Und Mister Grey sagte darauf: „In diesem Augenblick bestätige ich alles, was Ihnen gesagt worden ist.“ Daß natürlich Herr Grey derselben Meinung über diese Frage sein würde, das wußten wir schon vorher. Grey sagte nun weiter, die Friedensbedingungen könnten nur gleichzeitig von allen Alliierten mitgeteilt werden, und nicht von einem allein. Gegenüber der deutschen Neigung zu Friedensverhandlungen, meinte Grey, nicht Deutschland, das den Krieg herausbeschworen habe, könne Bürgschaften für den künftigen Frieden verlangen, sondern die Alliierten. Grey wies dann den alten Schwindel von der unmittelbaren Schuld Deutschlands an dem Krieg wieder auf. Nicht Rußland habe zuerst die Mobilisierung angeordnet, sondern erst dann, als Deutschland den Vorschlag einer Konferenz abgelehnt habe, und auch dann erst, als in Deutschland die Nachricht veröffentlicht wurde, daß in Deutschland mobilisiert werde. Das ist natürlich eine unverkündete Lüge. Denn Rußland hatte schon am 30. Juli den Mobilisierungsbefehl herausgegeben, während er bei uns bekanntlich erst am 31. Juli herausgegeben wurde, auf die Herausforderung von Rußland hin. Uebrigens ist es ja bekannt, daß schon im Frühjahr 1914 die Russen umfangreiche Truppenansammlungen an unserer Grenze vorgenommen hatten, ein sicheres Zeichen, daß man den Krieg gegen Deutschland von langer Hand vorbereitet hatte. Grey betonte dann weiter, daß England mit seinen Bundesgenossen bis zum Ende kämpfen werde, denn Englands Sache sei ihre Sache. England habe Zeit gehabt, ein großes Heer zu schaffen. Bezüglich der Zeit nach dem Krieg meinte er: „Ich glaube, das Beste, was die Neutralen tun können, ist, nach Möglichkeit zu verhüten, daß sich ein Krieg wie dieser wieder ereignet. Ich sehe, daß nicht nur Präsident Wilson, sondern auch Hughes einen Bund unterstützen, der gegründet wurde zu dem Zwecke, eine internationale Vereinigung für die Zeit nach dem Kriege zu schaffen, die den Frieden in der Zukunft sichern soll. Die Aufgabe dieses Bundes ist, darauf zu achten, daß die Verträge gehalten werden und daß jedes weitere Ausschüttungsmittel verweigert wird, bevor ein Krieg zum Ausbruch kommt. Man muß nach dem Kriege ein Abkommen über die Methoden haben, nach denen ein Krieg geführt werden darf. Grey schloß: „Zwischen vor dem Krieg lebten wir unter dem Schatten des preußischen Militarismus. Es darf nur einen Frieden geben, der darauf abzielt, die Nationen Europas in Zukunft frei von diesem Schatten zu machen. Wir wollen leben in freier Luft und in dem Licht der Freiheit. Dafür kämpfen wir.“

Die wahrhaft neutral Denkenden wissen natürlich schon, was sie von diesen Phrasen zu denken haben, die angesichts der englischen Brutalität gegenüber den Neutralen wie reißender Hohn klingen.

O. S.

### Norwegen und der deutsche Seekrieg.

(W.B.) Christiania, 24. Okt. „Aftenposten“ erzählt auf Anfrage bei den Kriegsversicherungsgesellschaften, daß die Versenkungen von Schiffen zweifellos eine Erhöhung der Prämien zur Folge haben werden. Eine Bestimmung hierüber sei jedoch noch nicht getroffen. Während des Monats Oktober betrug der Gesamtverlust an Dampfern bisher 18 mit insgesamt 22 375 Bruttoregistertonnen und einer Versicherungssumme von 15 035 000 Kronen. Einem Telegramm zufolge ist der norwegische Dampfer „Rassund“, von Narvik nach England mit Erz unterwegs, gestern 130 Seemeilen südwestlich von Maritimen versenkt worden. Die Besatzung ist in Haugesund eingetroffen. Der Dampfer „Edam“ aus Christiania ist nach Emden ausgebracht worden. Ebenso wurde der Dampfer „Fjeldbi“ aus Bergen nach einem deutschen Hafen gebracht. Der Dampfer „Grønhaug“ (687 Bruttoregistertonnen) ist 100 Meilen von der englischen Küste versenkt worden. Das Schiff war von Göteborg nach Hull mit einer Ladung Eisen unterwegs. Es wurde bei Tagesanbruch von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Mannschaft erhielt 2 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Später wurde sie von dem norwegischen Dampfer „Losna“ aufgenommen. Die Morgenblätter melden aus Nord, daß gestern früh der Dampfer „Rensjell“ (781 Tonnen) fünf Meilen von Nord versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet. „Rensjell“ war mit 680 000 Kronen kriegsversichert und in Christiania beheimatet. Im Drontheimer Seeverkehr anlässlich der Versenkung des rumänischen Dampfers „Bystrika“ berichtete dessen Kapitän, ein U-Bootkommandant habe erklärt, es befänden sich zehn deutsche U-Boote im Eismeer. Die heutigen Abendblätter bringen an erster Stelle unter großen Überschriften die heute eingelaufenen zahlreichen Telegramme über die neue Versenkung von gleichzeitig 7 norwegischen Schiffen — 5 Dampfern und 2 Segelschiffen — sowie über die Ausbringung zweier weiterer Schiffe durch deutsche Seestreitkräfte, wodurch die norwegische Kriegsversicherung einen Gesamtverlust von 3 755 000 Kronen auf einmal erleidet. Dies hat natürlich gerade bei der gegenwärtigen Lage nicht verfehlt, nicht nur in den zunächst beteiligten Reederkreisen, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung besonderes Aufsehen zu erregen.

(W.B.) Christiania, 25. Okt. Außer den bereits gestern gemeldeten versenkten Schiffen sind in der vorigen Nacht weitere Nachrichten über die Versenkung einer Reihe norwegischer Dampfer und Segelschiffe vor der norwegischen Küste in der Nordsee und im Eismeer eingelaufen, sodaß in den letzten zwei Tagen, soweit vorläufig bekannt geworden ist, 12 norwegische Schiffe infolge des Handelskrieges verloren gegangen sind, seit dem 1. Oktober somit 20 Schiffe,

deren Schicksal bekannt geworden ist, wozu 2 Schiffe kommen, deren Versenkung im Eismeer zwar vermutet, aber noch nicht bestätigt worden ist. Hierzu kommt der Verlust von 8 Segelschiffen, von denen 2, nämlich „Edam“ (2381 Tonnen, Kriegsversichert für 1 780 000 Kronen) und „Fjeldbi“ (957 Tonnen, Kriegsversichert für 680 000 Kronen), von deutschen Seestreitkräften in der Nordsee beschlagnahmt und nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden sind. Die norwegische Kriegsversicherung, an der sämtliche norwegische Reeder beteiligt sind, erleidet mit diesen Schiffen allein einen Gesamtverlust von über 5½ Millionen Kronen, weshalb sie ihre Prämien wesentlich erhöhen muß, was auch private Versicherungsgesellschaften bereits getan haben und auch die norwegische Warenkriegsversicherung beabsichtigt, vor allem für das Mittelmeer und die Nordsee. Gleichzeitig mit der Massenversenkung norwegischer Schiffe trifft hier die Bestätigung der bereits bekannt gewordenen Nachricht ein, daß England beschlossen habe, die auf englischen Werften für ausländische Rechnung bestellten Schiffe zurückzuhalten und entweder an englische Reeder zu verkaufen, oder von der Regierung selbst beschlagnahmt zu lassen. Hierzu kommt die noch schlimmere Hiobsbotschaft, daß Amerika ein Ausfuhrverbot für Schiffe beabsichtigt, was zwar auf eine Anfrage von „Morgenbladet“ das Auswärtige Amt nicht bekräftigen konnte, aber in Reederkreisen für sehr möglich gehalten wird. Da norwegische Reeder für angeblich bis zu 500 Millionen Kronen neue Schiffe im Ausland bestellt haben, davon den größten Teil gerade in Amerika und England, verfehlen diese Nachrichten in Verbindung mit den zahlreichen gegenwärtigen Versenkungen nicht, in hiesigen Schiffahrtskreisen großes Aufsehen zu erregen. Bestätigen sich diese vorläufig durch die Presse gemeldeten Nachrichten, so ergibt sich für Norwegen die Notwendigkeit, in seinem Bezug von Schiffbaumaterial allein auf Deutschland angewiesen zu sein, d. h. auf das Land, dem es auf englischen Druck hin gerade jetzt den Bezug norwegischer Fischereierzeugnisse bis auf gänzlich ungenügende Mengen zu verweigern versucht.

### Norwegen nach der deutschen Note.

(W.B.) Christiania, 24. Okt. Im Gegensatz zu einigen Blättern, wie z. B. dem deutschfeindlichen „Verdensgang“ und dem vollkommen bedeutungslosen „Derebladet“ bringt „Intelligens Sedler“ einen ruhigen Artikel über die Lage. Das Blatt betont, es sei kein Grund, anzunehmen, daß die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und norwegischen Regierung stattfinden würden, zu einem wirklichen Konflikt führen könnten, ebensowenig, wie die deutsche Note den Charakter eines Ultimatums trage. Die norwegische Regierung werde in einer Antwortnote ihre Auffassung und ihren Standpunkt näher begründen. Es liege kein Grund zur Beunruhigung vor. — „Dagbladet“ schreibt, Norwegen müsse daselbe Verbot erlassen können, wie Schweden, selbst wenn es besonders deutsche U-Boote treffen sollte.

### Von den Neutralen.

#### Englische Handelsespionage in Holland.

(W.B.) Haag, 24. Okt. Das „Nederland“ berichtet, daß ein Haager Kaufmann mit einer deutschen Firma über den Verkauf von Waren, die in Deutschland eingelagert sind und aus Holland herrühren, verhandelte. Bald darauf wurde er wegen dieser Verhandlungen auf die englische schwarze Liste gesetzt. Es stellte sich heraus, daß die Personen, die mit der Kontrolle dieser Transaktion beauftragt waren, im Besitz einer englischen Abschrift des Briefes des Kaufmanns waren. Eine im Haager Postamt eingeleitete Untersuchung hat zu keinem Ergebnis geführt.

#### „Borerst“ kein Ultimatum der griechischen Revolutionsregierung an Bulgarien.

(W.B.) Bern, 25. Okt. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: Nach weiterer reiflicher Beratung hat sich die provisorische Regierung von der Zweckmäßigkeit überzeugt, vorerst von der Entsendung eines Ultimatus an Bulgarien Abstand zu nehmen. Anscheinend will man die Haltung abwarten, die die Entente endgültig gegenüber Athen und der provisorischen Regierung einnehmen will. Außerdem sollen die Streitkräfte der letzteren noch nicht so stark sein, um ein Ultimatum unterstützen zu können.

#### Die Vorgänge in Griechenland.

(W.B.) Berlin, 25. Okt. Eine Genfer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt: Einer Meldung der Pariser Presse aus Saloniki zufolge sollen sich fortan Kraft einer zwischen dem Viererband und der Regierung in Athen getroffenen Vereinbarung innerhalb einer zwischen dem Wirkungsbereich von Sarraills Armee und Griechenland abzuleitenden Zone keinerlei königstreue Truppen aufhalten.

(W.B.) Berlin, 25. Okt. Ueber König Konstantins Antwort auf die neuesten Zumutungen der Entente heißt es in verschiedenen Morgenblättern, der König habe die Forderungen mit großer Entrüstung empfangen und solle gesagt haben, daß er den Alliierten den Delzweig anbieten wollte, aber wenn dies die Art sei, in der sein Anerbieten aufgenommen würde, so nehme er die Vorschläge zurück, die er gemacht habe.

(W.B.) Bern, 25. Okt. Der „Temps“ meldet aus Athen, es scheine sich zu bestätigen, daß die Regierung den öffentlichen Sicherheitsdienst dem Kriegs- und dem Marineministerium übertragen habe. Griechische Marinepatrouillen durchstreifen die Straßen. Durch einen königlichen Erlass sei die Einberufung der Jahresklasse 1916 vertagt worden. — Aus Saloniki wird gemeldet, daß die provisorische Regierung die Juden der Jahresklassen 1913 bis 1915 unter Androhung ihrer Verhaftung aufgefordert habe, sich bis spätestens Mittwoch zu stellen.

### Deutschland und England.

#### Der Generaldirektor des Nordd. Lloyd über die deutsch-englischen Beziehungen nach dem Kriege.

München, 24. Okt. Ein Mitarbeiter der „Münchener Zeitung“ ist nach Bremen gereist. Er wurde dort von dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Heineken, empfangen, der ihm erklärte, daß in wirtschaftlicher Beziehung eine Annäherung zwischen Deutschland und England in gewissen Grenzen bald nach dem Kriege möglich und wahrscheinlich sei. Freilich der Haß werde bleiben, aber es sei ganz ausgeschlossen, daß zwei vernünftige Nationen — und das will auch England sein — die gegenwärtigen Verhältnisse auf die Zukunft übertragen wollen. England, so sagte Herr Heineken, hat uns künftig gerade so nötig, wie wir es brauchen. Wir sind der beste Kunde Englands und sein größter Lieferant. Einmal wird man sich doch wieder vernünftig zusammensetzen müssen. Der Wirtschaftskrieg wird sich doch wohl nicht so leicht durchführen lassen, wie die große Masse in England glaubt. Man sollte sich auch bei uns klar sein, daß man England auch auf wirtschaftlichen Gebieten nur durch rücksichtslose Maßnahmen imponieren kann. Wir können mit England nur dann auf gutem Fuß stehen, wenn wir es genau in der Weise behandeln, wie England uns und der übrigen Welt entgegentritt. Generaldirektor Heineken empfiehlt ein Bundesratsverbot, deutsche Schiffahrtsaktien an das Ausland zu verkaufen, ebenso wie es heute schon verboten ist, deutsche Schiffe an das Ausland zu verkaufen oder zu vermieten.

#### Ein englischer Philosoph über den Frieden.

Haag, 18. Okt. Der gemäßigtere Professor, Bertrand Russell, dem verboten worden ist, die unter Belagerungszustand stehenden Gebietsteile Englands zu verlassen, wollte der „Frankf. Zeit.“ zufolge eine Vorlesung in Glasgow halten, was ihm unmöglich gemacht wurde, da ihm die Bedingung auferlegt wurde, sich lediglich auf allgemeine philosophische Themen zu beschränken. Aus einem Brief im „Glasgow Herald“ geht hervor, daß Russell im Gegensatz zu 99 Prozent der Bevölkerung, wie es in dem Brief heißt, die eine erfolgreiche Fortsetzung des Krieges wünschen, einen sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen wünscht. Russell wirft der Regierung vor, daß ihr Aufrichtigkeit und Staatsklugheit mangelte, und daß sie zu sehr die Macht liebe, um den Krieg zu beenden. Er habe solange in Paris gelebt, um nicht die guten Eigenschaften des deutschen Volkes zu kennen. England hätte Deutschland ruhig erlauben sollen, durch Belgien zu marschieren, da Deutschland alsdann wohl niemals die Belgier angegriffen hätte. Ein jeglicher Abschluß des Friedens würde Belgien befreien. England aber kämpfe nicht für Belgien und Frankreich und ebensowenig gegen den Militarismus, sondern für seine eigenen Interessen und führe den Militarismus in England ein. Deutschland, das größere Verluste erlitten habe, als England sei zum Frieden bereit, und wenn England ihn zurückweise, ruhe die Verantwortung auf England. Die Ursachen des Krieges seien: Rußland verlange Konstantinopel und England habe einen eisernen Ring um Deutschland gelegt. Die Deutschen wollten die Befreiung Polens, und England kämpfe dagegen. England aber könne einen dauerhaften Frieden nicht wünschen, da es jetzt vom Wirtschaftskrieg nach dem Kriege rede. Deutschland könne seine Nachbarn nicht lieben, da diese es aushungerten, und das „Lusitania“-Verbrechen sei nicht schlimmer als die Aushungerung der Deutschen. Russell glaubt, daß die Verbündeten den Frieden wünschen, daß aber England sie durch Geldunterstützungen zur Fortführung des Krieges ermuntere, wenn auch die Endziele unruhig seien. Die Zeitung erwähnt, daß zahlreiche Schüler des berühmten Philosophen in Heer und Flotte für die Redefreiheit Russels eintreten, wenn sie auch keineswegs dessen Ansichten beipflichten. — Bemerkenswert ist die Stimme des englischen Philosophen wohl, aber auch belanglos, denn in England haben moralische Auffassungen in Bezug auf die auswärtige Politik noch nie welchen Einfluß gewonnen. Man läßt sie zu Wort kommen, aber die Staatsmänner haben die „Psyche“ des englischen Volkes immer besser verstanden, wenn sie rücksichtslos ihr Ziel nach Erweiterung des englischen Machtbereichs verfolgten. Die Schriftl.

#### Der Einfluß des deutschen Seekriegs auf die englische Handelsflotte.

(W.B.) Kopenhagen, 24. Okt. Das hiesige Handels- und Schiffahrtsblatt „Børsen“ schreibt: Die schwierige Lage in die Großbritannien infolge der schweren Verluste der englischen Handelsflotte gekommen ist und die sich sicherlich noch verschlimmern werden, ist gegenwärtig in der englischen

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Preise für Hasen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 30. Sept. 1916, betreffend

### Regelung der Preise für Wild,

Calwer Tagblatt Nr. 235, der Höchstpreis für einen Vollen, der dem Jäger erworben wird, 4 M 75 S beträgt; d. h. für den Kleinverkauf von Wild in ganzen Stücken durch den Jäger gelten die für den Großhandel festgesetzten Preise.

Calw, den 23. Okt. 1916.

R. Oberamt: Binder

### Erhöhung der Unterstützungen für die elsässischen Flüchtlinge.

Nach einer Mitteilung des Kais. Bezirkspräsidenten des Oberelsaß werden die Verpflegungssätze für die aus dem Elsaß übernommenen Flüchtlinge mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 ab erhöht. Die Erhöhung betrifft das sogenannte Wirtschaftsgeld und es betragen die Verpflegungssätze für die Folgezeit: für Familien von Des weiteren ist hinsichtlich der Anrechnung der Nebenbezüge folgendes bestimmt:

| Personen | an Wirtschaftsgeld pro Perso. |    | an Miete |   | im Ganzen |   | Bemerkungen   |
|----------|-------------------------------|----|----------|---|-----------|---|---|
|          | M                             | S  | M        | S | M         | S |   |
| 2        | 40                            | —  | 80       | — | 8         | — | Für eine einzelne Person sind Mt. 55, — festgesetzt.                                  |
| 3        | 33                            | 3  | 100      | — | 10        | — | Bei Bemessung der Beihilfen sind nach Maßgabe der Grundstücke in Anschlag zu bringen: |
| 4        | 29                            | 50 | 118      | — | 12        | — | 1. Verdienst,   |
| 5        | 26                            | 40 | 132      | — | 12        | — | 2. Renten,  |
| 6        | 24                            | 31 | 146      | — | 14        | — | 3. Familienunterstützung,   |
| 7        | 22                            | 71 | 159      | — | 16        | — | 4. jede Art von Einkommen.  |
| 8        | 21                            | 62 | 170      | — | 18        | — |   |
| 9        | 19                            | 77 | 178      | — | 20        | — |   |
| 10       | 18                            | 61 | 186      | — | 20        | — |   |

Die auf Grund der Reichsversicherungsordnung zu gewährenden Renten bis zu einem Monatsbetrag von 12 M, Kriegsfamilienunterstützungen und Kriegshinterbliebenenrenten bis zu einem Betrag von monatlich 15 M, Kriegsinvalidentrenten, sowie durch die elsässische Regierung an Kriegsteilnehmer von 1870/71 ausbezahlte Kriegsteilnehmerbeihilfen bis zu einem Monatsbetrag von 20 M sind nicht anzurechnen. Der diese Beträge übersteigende Betrag ist als

meinen anzurechnen. Aus besonderen Billigkeitsgründen kann jedoch mit Genehmigung des Oberamts nach gutachtlicher Äußerung des Flüchtlingskommissars von der Anrechnung dieser Beträge ganz oder teilweise abgesehen werden. Der Arbeitsverdienst für jedes Lohnarbeit verrichtende Familienmitglied ist nur in Höhe von 50—65 Prozent anzurechnen. Eine Anrechnung eines Betrages unter 60 Prozent des Arbeitslohnes setzt besondere Billigkeitsgründe voraus.

Im Falle der Quartierunterbringung bleibt es hinsichtlich der Frage der Anrechnung der Nebenbezüge bei den bisherigen Bestimmungen.  
Calw, 16. Okt. 1916. R. Oberamt: Binder.

### Herstellung von Nahrungsmitteln aus Hafer oder Gerste zum Verzehr im eigenen Betrieb durch die Unternehmer

Gemäß § 6 Abs. 2 c der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (RGBl. S. 811) dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Hafervorräten Nahrungsmittel zum Verzehr im eigenen Betrieb herstellen oder herstellen lassen. Ebenso ist es den Unternehmern nach § 6 Abs. 1 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (RGBl. S. 800) überlassen, aus den ihnen freigegebenen vier Zehnteln ihrer Gerstenvorräte für ihren Betrieb Grütze, Graupen oder Gerstenmehl herzustellen oder herstellen zu lassen. Die Herstellung ist nur auf Grund von Mahlkarten erlaubt, die von der zuständigen Behörde auszustellen sind und die zur Verarbeitung freigegebenen Mengen angeben müssen (§ 5 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 2. Oktober d. Js. über Hafer, Staatsanzeiger Nr. 232 und § 5 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 9. Oktober ds. Js. über Gerste, Staatsanzeiger Nr. 236).

Zur Ausstellung der Mahlkarten ist der Ortsvorsteher des Sitzes des landwirtschaftlichen Betriebs zuständig. Zur Sicherung einer gleichmäßigen und sparsamen Bewirtschaftung der Bestände wollen die Ortsbehörden bei der Ausstellung von Mahlkarten zum Ausmahlen von Gerste und Hafer die nachstehenden Gesichtspunkte beachten:

1. Bei den Gesuchen um Ausstellung von Mahlkarten sind die Verhältnisse des Gesuchstellers im einzelnen zu prüfen, insbesondere ist die Zahl der im Betrieb beschäftigten Personen einschließlich der Familienangehörigen bei der Festsetzung der zur Ausmahlung zugelassenen Menge zu berücksichtigen. Die Menge ist auf das notwendige Maß zu beschränken.

2. Es ist unzulässig, Mahlkarten gleichmäßig auf eine bestimmte Menge Hafer oder Gerste für den Kopf der zu den landwirtschaftlichen Betrieben gehörenden Bevölkerung einer ganzen Gemeinde auszustellen, viel-

mehr ist die Menge nach dem festgestellten Bedarf der einzelnen Betriebe zu bestimmen.

Als Höchstmenge an Hafer, die zur Verarbeitung als Nahrungsmittel zugelassen wird, wolle die im Vorjahr gewährte Menge (30 Pfund pro Kopf) zur Richtschnur gemacht werden; in weitaus den meisten Fällen wird aber der Bedarf mit weniger gedeckt werden können.

3. Gesuchsteller, die über eine ausreichende Menge von Gerste zum Verzehr im eigenen Betrieb nicht verfügen, sind bei der Erteilung von Mahlkarten für die Verarbeitung von Hafer besonders zu berücksichtigen.

Andererseits soll Unternehmern, deren Hafervorräte den eigenen Bedarf an Futterhafer für ihre Einwohner etc. und an Saatgut (§ 62 a und c Haferverordnung) nicht übersteigen, eine Mahlkarte zur Herstellung von Nahrungsmitteln aus ihren Haferbeständen nicht ausgestellt werden (Erlaß der Landesfuttersmittelstelle vom 26. November 1915 Nr. 834).

4. Es ist darüber zu wachen, daß die auf Grund der Mahlkarten hergestellten Nahrungsmittel (Grütze, Graupen, Mehl) ausschließlich im eigenen Betrieb der Erzeuger Verwendung finden und nicht an dritte Personen oder zur gewerblichen Verwendung in Bäckereien etc. abgegeben werden.  
Calw, 21. Okt. 1916. R. Oberamt: Binder.

### Deftuchen.

Nach § 7 der Deftuch-Verordnung in der Fassung vom 26. Juni 1916 (RGBl. S. 595) sind Landwirten oder Vereinigungen von Landwirten, welche selbstgewonnene Deftuchfrüchte an den Kriegsausfluß für pflanzliche und tierische Teile und Fettsäure abliefern, auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 kg abgelieferte Deftuchfrüchte bis zu 35 kg Deftuchen von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu liefern.

Es ist zur Kenntnis der Reichsfuttersmittelstelle gekommen, daß Landwirte die ihnen auf Grund dieser Bestimmung gelieferten Deftuchen im freien Verkehr zum Verkauf angeboten haben.

Dieses Verfahren ist unzulässig und strafbar. Nach § 7 Satz 3 a. a. D. in Verbindung mit § 21 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (RGBl. S. 1108) gelten für die bei der Deftuchgewinnung anfallenden Deftuchfrüchte und Deftuchmehle die Vorschriften der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916. Die Deftuchen dürfen daher, soweit sie nicht im eigenen Betriebe Verwendung finden, nur an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abgesetzt werden (vergl. § 2 a. a. D.).

Zu widerhandlungen werden nach § 18 a. a. D. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

Calw, den 21. Okt. 1916.

R. Oberamt: Binder.

... Gegenstand ausführlicher, lebhafter Erörterungen. Von allen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die englische Handelsflotte verhältnismäßig schwerere Verluste erlitten hat als irgend eine andere, da sich diese in den zwei Jahren des Krieges auf ungefähr 4 Millionen Tonnen, oder rund 1/3 der Gesamttonnage befaßen. Gleichzeitig werden heutzutage Klagen darüber erhoben, daß die Regierung nichts zur Verbesserung der Zustände unternimmt. — Das Blatt führt dann englische Blätterstimmen an, in denen es heißt: Ein Eingreifen des Staates ist eine Notwendigkeit, wenn die Interessen des Schiffbanes und der Reedereien Englands vor dem langjährigen Wettbewerb weit besser vorbestehen. Länder geschützt werden sollen, wenn die Handelsflotte, die ein Hauptfaktor des industriellen Wohlstandes des britischen Reiches ist, ihr Ansehen wieder gewinnen soll, wenn wir unsere Kriegsschulden nicht ertragen können ohne niedergedrückt zu werden, wenn wir nicht zu einem ungünstigen Friedensschluß gezwungen werden sollen, denn eine Verlängerung der Feindseligkeiten erdrückt unsere Zufuhren. Es müssen schnell Maßnahmen ergriffen werden, um unsere gegenwärtige Lage zu verbessern. Die Frage des Eingreifens des Staates ist von größerer Wichtigkeit als die Ereignisse auf irgend einem der Kriegsschauplätze.

## Bermischte Nachrichten.

### Das Ergebnis der deutschen Ernte.

(WB.) Berlin, 24. Okt. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages, in der die auf Brotgetreide, Mehl, Hülsenfrüchte usw. sich beziehenden Fragen beraten wurden, stellte der Berichterstatter Graf Westarp fest, daß die Schätzungen des Ernteausschusses ein um 4 1/2 Millionen Tonnen höheres Ergebnis gehabt haben, als im Vorjahre.

### Die deutschen Gefangenen in Rußland.

(WB.) Berlin, 25. Okt. Die russischen Rote Kreuz-Delegierten, die mit deutschen und österreichischen barmherzigen Schwestern und dänischen Delegierten die Gefangenenlager Rußlands besichtigten, reichten, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stockholm berichtet wird, einen Bericht über das bisher Gesehene ein, der im allgemeinen günstige Wohnverhältnisse und ausreichendes Essen bestätigt, jedoch Klagen über das Ausbleiben der Post bringt.

### Eine Einheitsverbundbremse.

(WB.) Berlin, 24. Okt. Eisenbahnminister v. Breitenbach sprach gestern über die Leistungen unserer Eisenbahnen im Weltkriege. — In dieser Woche sollen in Berlin in Gegenwart von berühmten Vertretern der österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen Verhandlungen mit einer sogenannten Einheitsverbundbremse fortgesetzt werden, die eine einheitliche Bremsung aller Lüge durch den Lokomotivführer zu ermöglichen bezweckt. Sie sollen auf den Gebirgstrecken bei Suhl, Oberhof und Probstzella zum Abschluß gelangen.

### Vom österreichischen Abgeordnetenhaus.

(WB.) Wien, 24. Okt. Bei der gestrigen Besprechung, die die Vertreter der Parteien des Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitz des Präsidenten Schwegler abhielten und an der Vertreter der drei Gruppen des Herrenhauses teilnahmen, vertrat das Herrenhausmitglied Graf Clam-Martinich den in der Resolution der drei Gruppen des Herrenhauses zum Ausdruck gebrachten Standpunkt hinsichtlich der Einberufung der Delegationen und die Voraussetzungen für die Einberufung des Reichsrats. Die Redner aus dem Abgeordnetenhaus sprachen sich sämtlich für die Einberufung des Reichsrats aus. Von einzelnen Rednern wurden auch die Voraussetzungen und Bedingungen für eine erspriechliche Tagung des Reichsrats erörtert. Zum Schluß erklärte Präsident Schwegler, daß er die Äußerungen der Vertreter der Parteien der Regierung zur Kenntnis bringen werde.

(WB.) Wien, 24. Okt. In einer Besprechung, die gestern stattfand, erklärten sich, nach den Blättern, „Amtliche Mitglieder des Abgeordnetenhauses für die Einberufung des Parlamentes, die meisten unter der Voraussetzung einer Geschäftsordnungsreform zur Sicherung eines erspriechlichen Verlaufs der Verhandlungen und unter Zurückstellung der Behandlung von Streitfragen. In der Frage der Einberufung der Delegationen waren die Ansichten geteilt. Vertreter des Herrenhauses, das sich für Einberufung der Delegationen ausgesprochen hat, bedauerten den gegenteiligen Standpunkt der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, mit welchem man eine riesige Verantwortung auf sich nehme, falls eine Reichsratsstagung nicht möglich wäre.

### Ein italienischer Militärskandal.

(WB.) Bern, 25. Okt. Einer Mitteilung der „Agenzia Stefani“ zufolge hatte der Oberst im italienischen Generalstab Donhet seine Stellung mißbraucht und für die kriegsrechtlichen Minister Bissolati, Sonnino und Ruffini eine Denkschrift gegen Cadornas Kriegführung ausgearbeitet. Ein Exemplar der Denkschrift ging verloren und wurde auf Umwegen Cadorna zugefickt. Der Oberst wurde nun wegen Mißbrauch militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Die „Agenzia Stefani“ deutet an, daß der Militärskandal in den letzten Tagen in politischen Kreisen Roms viel besprochen wurde.

### Die Kohlennot in Italien.

(WB.) Berlin, 25. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano berichtet wird, sind in dem italienischen Winterfahrplan 2000 Züge ausgefallen, um Kohlen zu sparen.

### Typische Balkanprüchler.

Eine kreierte Ziege gibt keine Milch, selbst wenn der Fürst sie melkt. (Montenegrinisch.)  
Des Fürsten Wanze riecht nicht besser als des Popen Wanze. (Montenegrinisch.)  
Von einem Grindigen leih dir keine Lammfellmütze. (Montenegrinisch.)

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Oktober 1916.

### Das Eisene Kreuz 1. Klasse.

\* Der Vizefeldwebel Georg Koller von Liebelsberg, im Inf.-Reg. 169, hat neben der badiischen und württembergischen Verdienstmedaille und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse in voriger Woche das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

### Das Eisene Kreuz.

Peter Kübler von Liebelsberg, im Inf.-Reg. 119 hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

### Gold für die Reichskasse.

Die Kaiserin hat aus ihrem Besitz der Goldschmucksammlung eine große Anzahl von Schmuckstücken von hohem Wert, darunter schwere Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe überwiesen.

**Kriegs Verluste des Oberamts Calw.**  
 Aus den preussischen Verlustlisten Nr. 632 bis 645.  
 Infanterie-Regiment Nr. 169. Beyerle, Alton,  
 Weilderstadt, l. verm.  
 Infanterie-Regiment Nr. 16. Snger, Karl, Gebr.,  
 Calw, verm.  
 Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109. Beyerle,  
 Fridolin, Weilderstadt, bish. verm., in Gefolge.

**Hausverkauf.**

\* Das Anwesen des verstorbenen Lederhändlers Geonhardt in der Lederstraße ging um den Preis von 3.150 M an die Firma Georg Pfau, Weingroßhandlung, über.

**Zur Kartoffelversorgung in Württemberg.**

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Die Kartoffelversorgung der Stadt Stuttgart ließ in den letzten Tagen zu wünschen übrig, da die lieferungspflichtigen auswärtigen Kommunalverbände ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen vermochten. Der Bevölkerung hat sich infolgedessen eine begriffliche Unruhe bemächtigt. Es liegt jedoch zu irgendwelchen ernstlichen Besorgnissen kein Anlaß vor. Die Landeskartoffelstelle hat am Samstag, obwohl die Stadt aus Württemberg schon 100 000 Zentner Speisekartoffeln mehr erhalten hat, als für sie nach der ursprünglichen Reichsumlage aus dem Land aufzubringen sind, für Stuttgart eine weitere Lieferung von 100 000 Zentnern auf württembergische Kommunalverbände angewiesen und diese zu möglichst beschleunigter Anlieferung veranlaßt. Die Wirkung ist, da die in Frage kommenden Oberamtsbezirke durchaus leistungsfähig sind, nicht ausgeblieben. Schon heute war eine ordnungsmäßige Befriedigung des Tagesbedarfs möglich; auch ist, soweit dies in menschlichen Kräften steht, dafür Sorge getragen, daß

Störungen in der Anlieferung vermieden werden. (Hoffen wir, daß auch unsere Gemeinden, die Kartoffeln brauchen, bald ihren Bedarf decken können.)

(S. B.) Unterreichenbach, 24. Okt. Mitten im Kriege wird der Bau einer neuen Straße zu Ende geführt, die einen raschen und bequemeren Verkehr der zum Oberamtsbezirk Neuenbürg gehörigen Orte Schwarzenberg, Liebelsberg, Kapfenhadt und Schömberg an die Bahnstation Unterreichenbach ermöglichen soll. Die Arbeiten an der im ganzen 7 Kilometer langen Strecke wurden wegen des Krieges als Notstandsarbeiten in Angriff genommen.

(S. B.) Pforzheim, 24. Okt. Der hiesige Stadtverordnete Otto Kagenberger will im nächsten Bürgerausschuß (wie er in einem Rundschreiben mitteilt) eine Aussprache veranlassen über die Jagd der württembergischen Beamten an der Grenze auf jedes Stückchen Butter und jedes Ei, das nach Pforzheim kommt. Er will ferner zur Erörterung stellen, ob die hiesigen Kreise nicht Gegenmaßregeln gegen die württembergischen Arbeiter treffen sollen, die hier tagsüber essen, abends Lebensmittelpakete heimnehmen und überhaupt hier ihren Verdienst finden. Auch das Käse-Ausfuhrverbot wird erwähnt.

(S. B.) Baihingen a. G., 24. Okt. Der gestern Nachmittag 3.01 Uhr hier abfahrende Zug der Nebenbahnstrecke Enzweihingen-Baihingen, der bis Vietigheim durchgeführt wird, entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Staatsbahnhof Baihingen, scheinbar infolge Maschinendefekts. Bei der Entgleisung wurde ein Stück der Schienen und Schwellen, ungefähr 30 Meter lang, herausgerissen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Die Fort-

setzung des Nachmittagszuges nach Vietigheim wurde durch einen dort abgelassenen Zug aufrecht erhalten. Ein Hilfszug mit Personal war gleich zur Stelle und, nachdem Maschine und Wagen wieder gehoben waren, erfolgten die Wiederherstellungsarbeiten, die erst um 9 Uhr beendet waren. Zwei Züge mußten ausfallen.

(S. B.) Mergentheim, 24. Okt. (Großfeuer.) In der vorgestrigen Nacht sind, vermutlich infolge Brandstiftung, in dem jenseits der Grenze gelegenen Dorf Königshofen 4 Wohnhäuser und mehrere Scheunen abgebrannt. Die Abgebrannten sind nur schwach verbrannt. In dem Ort hat es in den letzten drei Jahren schon 13 mal gebrannt. Das Feuer war weithin sichtbar. Es wütete von 9 bis 2 Uhr nachts.

(S. B.) Ravensburg, 24. Okt. Die Lebensmittelhändlerin Marie Heimberger schickte trotz des Eierausfuhrverbotes 4600 Eier, die sie zu dem fabelhaft billigen Preise von 9 Pfennig zusammenkaufte, an den Milchhändler Johann Schmid in München, der hierfür der Händlerin 14 Pfennig bezahlen mußte. Also verdiente die Händlerin an einem Ei über 50 %. Die Angelegenheit kam vor das Schöffengericht, das die Heimberger zu einer Geldstrafe von 520 M und Schmid zu einer solchen von 250 M verurteilte. Gegen dieses Urteil legten die beiden Angeklagten Berufung ein, die insofern von Erfolg gekrönt war, als sie in der späteren Verhandlung nachweisen konnten, daß sie durch einen Beamten wegen des Ausfuhrverbotes falsch beschuldigt worden seien, so daß Schmid freigesprochen werden mußte, während die Strafe für Heimberger auf 20 M ermäßigt wurde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei Calw.

**Württ. Landesverein vom Roten Kreuz.**

Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 5. ds. Mts. (Calmer Tagblatt Nr. 235) betr.

**Stoffabfälle aller Art,**

richte ich an die Einwohnerschaft von Stadt und Bezirk die Bitte, es möchten alle irgendwie

entbehrlichen Stoffreste, alle Teppiche, alle Portieren, Flecke usw.

i. Georgendamm hier b. Fr. Pfommer abgegeben werden. Calw, den 24. Oktober 1916.

Der Bezirksvertreter: Reg.-Rat Binder.

**Wiesen = Verpachtung.**

Die Schützen-Gesellschaft Calw verpachtet am Samstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Röble“ in Stammheim ihre

**Steinarinne-Wiesen**

19 Parzellen im Maßgehalt von insgesamt 9 1/2 Morgen auf fünf Jahre an die Meistbietenden.

Der Schützenmeister.

**Wer Seife spart, spart Fett!**

Man verwende daher

**„QUEDLIN“**

Chemische Wäsche zu Hause.

**Vorzügliches Reinigungsmittel**

für wollene, halbwoollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

**Drei starke gutgewöhnte Stiere**



verkauft Christian Weiß, Möttlingen.

Hg. Wachenhuth, Maschinenwerkstätte, Tel. 142.

Empfehle meine solid und sauber gearbeiteten

**Kartoffel-Wäscher,**

einfache und automatische Ausführung, auch für Kraftbetrieb, sowie

**Rüben-Mühlen und Rüben-Schneider**

in verschiedenen Größen und Preislagen.

Calw, den 24. Oktober 1916.

**Todes-Anzeige.**



Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter

**Maria Bekner,**

im Alter von 29 Jahren nach langem Leiden sanft in dem Herren entschlafen ist.

Die trauernden Eltern:  
Familie Eug.

Beerbigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

**Salz**

eingetroffen  
empfehle Winterbedarf jetzt  
Zentnerweise einzukaufen.  
Säcke mitbringen.  
Eug. Dreiß.



**Zu Hause**

sollen stets Robert-Zellen groß sein, um sie bei Husten, Nervenleiden oder Katarrh zu verwenden. Wohlwollend und wirksam!  
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 4.—



**Wiburn**

TABLETTEN

**Wir empfehlen: Handschuhe**

Wachleder, Dänische, Glacé auch gefütterte, und verschied. Sorten Winterhandschuhe, teilweise ohne Bezugschein  
Geschw. Denckle, Lederstr.

**Zabelstein.**

Eine 30 Wochen trächtige starke  
**Kalbin** verkauft  
Johs. Pfommer.

Zwei schöne wüchlige  
**Einstell-Rinder,**  
10 und 14 Monate alt verkauft  
Ulrich Müller, Zabelstein.

**Fettlose Edeltouilletten-Stücke**

mit alkalischen Zusätzen, vorzüglich reinigend, mild und angenehm für die Haut. Postpakete 30 Stück à ca. 150 Gr. Mk. 5.— portofrei. Größere Mengen Spezialpreise, parfümiert o. Preisermäßigung.

J. Baumann Söhne, Tonwaren-Fabrik, Göppingen.

**Sin-Hund**  
Heute Mittwoch  
abend 7,9 Uhr im  
B-d Hof.

**Bestellte Sparpfannen**

bietet man im „Bad. Hof“ abzuholen.  
Frau Kuismaer, Zuffenhausen.

**Mädchen,**

für Küche und Haushaltung, das Kochen kann, bis 1. Dezember gesucht.  
Franz Wilhelm Dugler, Bahnhofstraße.

**Arbeiter = Gesuch.**

Für Gleislegen auf Bahnhof Brötzingen kräftige Arb. über bei dauernder Beschäftigung gesucht. Stundenlohn 70 Pfg.

Auch einige jüngere Leute werden angenommen.  
Hutt & Graf, Tiefbauuntern., Pforzheim-Brötzingen.

**Tiroler Krant = Hobel**

empfeht  
Messerschmied Herzog.

**Habe eine Anzahl Sässer**

von 200—700 l halt. sowie Sässer z. Kranständern geeignet zu verkaufen  
Adolf Giedentath, Küfermeister.